

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 287.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 7. Dezember 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Kleinzeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Rund um die Woche.

(Wunden schlagen, Wunden heilen.)

Ausgerungen ist der Streit; Choleraleichen werden aus der Linie von Eschatschka fortgeschafft, aber es gibt keine in der Schlacht Gefallenen mehr. Die Waffenpause auf der Balkanhalbinsel ist von den Hauptbeteiligten, dem nur noch Griechenland sich nicht angeschlossen hat, beschlossen und unterzeichnet worden, und auch Griechenland wird bald folgen. Es darf wohl als ausgeschlossen gelten, daß von der Bestimmung, den Waffenstillstand mit einer Frist von 48 Stunden zu kündigen, noch Gebrauch gemacht wird. Schon machen sich die Vertreter der fünf kriegsführenden Staaten auf die Reise zur Londoner Friedenskonferenz, wo endgültig der neue Stand der Dinge festgestellt werden soll.

Wie in einem Aufruf an die deutsche Wildtätigkeit die bei den Türken befindlichen deutschen Kriegsbericht-erhatter versichern, liegen über 25 000 kranke Türken in den Krankenhäusern und Feldlazaretten, Verwundete und Infizierte. Nach der ungeheuren Nervenanspannung, die ein Krieg bedeutet, erwacht nun das Verständnis für die Leiden derer, die der näher Tod nur unweg, ohne ihnen den Lebensfaden durchzuschneiden. Nun gilt es nicht mehr, zu schlagen, sondern zu heilen, und wenn deutsche Hilfe die 25 000 rettet, so haben wir damit 25 000 begeisterte Propheten Deutschlands und seines Brudersinnes vom Balkan bis zum Sinai und vom Schwarzen Meer bis zum Persergolf gewonnen.

Noch vor wenigen Tagen wurde die Frage „Krieg oder Frieden?“ ernsthaft an Europa gestellt. Sie ist erledigt, seit die Kanzlerrede im Reichstag am letzten Montag die Welt darüber belehrt hat, daß wir — zum Kriege bereit seien. Wie das Messer des Arztes böse schneidet, aber doch gut wirkt, so ist das Wundfieber Europas durch die Erklärungen Deutschlands geheilt worden. „Wißt den Frieden, rüfte den Krieg.“ Nach diesem Rezept ist Herr v. Bethmann verfahren. Der Erfolg hat sich umgehend eingestellt. Rußland hat die Serben wissen lassen, daß es wirklich nicht alle Kopfschmerzen mitzumachen gedenke, infolgedessen ist man in Belgrad erheblich friedlicher geworden, und der Ansturm in österreichischen Böden auf warmes Unterzeug, das die Wälder für den Winterbedarf der einberufenen Söhne einzuheizen, hört allmählich auf. Serbien kann freilich spöttisch lächeln: es hat wenigstens erreicht, daß man in Österreich-Ungarn an 100 Millionen Kronen für die Teilmobilisierung verpulvern mußte. Das ist eine unangenehme finanzielle Wunde. Aber auch sie wird geheilt werden; vor allem hat die Kritik den Beweis von der Opferwilligkeit des Oesterreichers erbracht, denn die Delegationen haben „bei dieser Gelegenheit“ gleich mehrere hundert Millionen für den Ausbau der Wehrmacht bewilligt. Und jede Stärkung des Verbündeten kommt auch unserer Stellung in Europa zugute.

Eine außerordentliche Gesundung der mitteleuropäischen Verhältnisse ist sogar die Folge des Kriegsummets. Italien hat endlich seine „unverrückbare“ Stellung an Österreichs Seite gefunden und um Albanien gibt es keinen Streit mehr. Die Erneuerung des Dreibundes ist zwar noch nicht, wie einige Blätter zu melden wußten, erfolgt, aber man hat von Robinet zu Robinet in dieser Woche davon bereits gesprochen und sich vorläufig darauf geeinigt, daß der Vertrag noch erweitert werden soll. Italien wünscht seinen neuen afrikanischen Besitz in die Garantie einbezogen zu sehen. Das kann man dem Königreich gönnen. Aber natürlich nicht ohne Gegenleistung. Es wird fortan noch fester mit dem Dreibund sich verketten und hoffentlich keine Möglichkeit mehr zu — „Extrablauen“ mit Frankreich oder England haben.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Das Petroleum-Monopol gefährdet.

Berlin, 6. Dez. Wie bestimmt verlautet, werden die Sozialdemokraten gegen das Petroleum-Monopol stimmen, da sie ein reines Staatsmonopol verlangen, was wiederum die Reichsregierung nicht will. Das Zentrum verhält sich ebenfalls vollkommen ablehnend. Stimmen aber diese beiden Parteien gegen die Gesetzesvorlage, so ist diese gefallen.

Protest gegen einen Nobelpreisträger.

Stockholm, 6. Dez. Gegen den amerikanischen Gelehrten Garrel, der als diesjähriger Preisträger des Nobelpreises für Medizin bereits von Amerika nach hierher unterwegs ist, wird jetzt in bester Weise mobil gemacht. Der nordische Verein gegen Intoxikation hat dem Vorstand des Nobelpreiskomitees ein Protestschreiben geschickt, in dem verlangt wird, daß Garrel nicht den Preis erhalte. Es wird darin hervorgehoben, daß Garrel sich furchtbare Grausamkeiten gegen Tiere habe ausüben lassen.

Unfall auf hoher See.

Stockholm, 6. Dez. Von einem schweren Unfall, der leicht hätte zu einer Katastrophe führen können, ist in vergangener Nacht die schwedische Marine betroffen worden.

Bei einem Nachtmanöver der Flotte stießen die beiden Torpedoboote 11 und 14 in der Nähe von Galmar mit großer Gewalt zusammen und mußten schwer beschädigt nach Karlskrona geschickt werden. Von amtlicher Seite wird die Kollision dadurch erklärt, daß eine ungeheure Welle das eine Torpedoboot gegen das andere geschleudert hat.

Allgemeine Wehrpflicht in Belgien.

Brüssel, 6. Dez. Das neue Militärsgesetz ist am Freitag dem Parlament unterbreitet worden. Danach wird das Jahreskontingent auf 88 000 Mann gebracht, das bedeutet im Prinzip die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Es wird ferner die einjährige Dienstzeit nach deutschem System eingeführt, und es sollen jährlich etwa 2000 Mann Freiwillige eingestellt werden. Die Stärke der Infanterietruppen wird nach dem neuen Gesetz, das schon im Jahre 1913 in Kraft treten soll, auf 150 000 Mann gesteigert. Die Kriegsstärke wird 888 000 Mann betragen. Die Dienstpflicht soll bis zum 33. Lebensjahre, also 18 Jahre dauern. Die Dienstzeit beträgt nach wie vor 15 Monate.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine bedenkliche Folge des Wagenmangels wird von verschiedenen Seiten, namentlich im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, befürchtet. Viele Seiden haben, um keine oder nur wenige Feiertagskutschen eintreten zu lassen, die angeforderten Kohlen auf den Seidenpflügen aufgeschichtet, wo sie in gewaltigen Bergen lagern. Es besteht nun die Gefahr, daß sich diese Kohlenberge selbst entzündend könnten, denn Messungen haben ergeben, daß im Innern der Kohlenberge eine Wärme bis zu 50 Grad herrscht; man hofft aber, die drohende Gefahr durch ständige Verleerung abwenden zu können.

+ In einigen Blättern wurde vor mehreren Tagen die Nachricht von einem bevorstehenden Rücktritt v. Hertings vom bayerischen Ministerpräsidenten verbreitet. Aus München wird jetzt die Meldung, Ministerpräsident v. Herting habe dem Prinzregenten sein Entlassungsgesuch eingereicht, amtlich demittiert. Das Gerücht sei vollkommen aus der Luft gegriffen.

Großbritannien.

+ Eine wesentliche Vermehrung der Seestreitkräfte ist England jetzt vom kanadischen Parlament garantiert worden. Dieses hat der Regierungsvorlage zugestimmt, die 140 Millionen Mark verlangt für den Bau von drei Überdreadnoughts. In der Begründung wird auf die Tatsache hingewiesen, daß die britische Marine vor zwölf Jahren auf allen Ozeanen die Übermacht befehlen habe, während sie heute außer in der Nordsee nirgends in der Übermacht sei. Die Schiffe werden in England gebaut und der Admiralität für die allgemeine Verteidigung des Reiches zur Verfügung gestellt.

Nordamerika.

+ Die Vereinigten Staaten planen neue erhebliche Flottenrüstungen. Dem Kongress sollen für die nächste Session folgende Neubeforderungen vorgelegt werden: 4 Schlachtschiffe, 2 Schlachtkreuzer, 18 Torpedobootzerstörer, 1 Torpedobootzerstörer-Tender, 2 Transportschiffe, 1 Munitionsschiff, 6 Unterseeboote, 1 Unterseeboot-Tender, 1 Materialschiff, 2 Kanonenboote, 2 Hochseeschleppdampfer, 1 Trockendock, 1 Versuchsdock für Unterseeboote.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Dez. Die Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Neuh. a. L., die durch den Tod des sozialdemokratischen Abgeordneten Förster notwendig geworden ist, ist auf den 19. Dezember festgesetzt worden. Für die beiden liberalen Parteien kandidiert der nationalliberale Dr. Stresemann, für die rechtsstehenden Parteien soll der frühere antisemitische Abgeordnete Rattmann aufgestellt werden; der sozialdemokratische Kandidat ist noch nicht nominiert.

Gera, 6. Dez. Zum Präsidenten des Landtags des Fürstentums Reuß j. L. ist der fortschrittliche Abgeordnete Froeh-Lobenstein gewählt worden.

Paris, 6. Dez. Der ehemalige Minister Léon Bourgeois hat seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik angekündigt.

Heer und Marine.

+ Geschütz-Veruchungeln. Sehr interessante Versuche mit Geschützflugeln werden gegenwärtig auf dem Kruppischen Schießplatz bei Neuzin vorgenommen. Es handelt sich um die Erprobung eines neuen Artilleriegeschosses, das aus Geschützen etwa 800 Meter in die Höhe geschossen wird. Beim Erreichen der Höchsthöhe explodiert das Geschütz und fällt in mehreren leuchtenden Ringen langsam nieder. Das Licht dieser Geschützflugeln ist so intensiv, daß die Umgegend im Umkreis von etwa sechs Kilometer taghell erleuchtet wird. Die Zeitdauer der Beleuchtung schwankt zwischen 20 und 40 Sekunden.

+ Eine Militärkaserne wird zum 1. April 1913 in der Stadt Bosen von der Militärbehörde errichtet werden. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich demnächst mit der Frage des Kasernebaues für die Fliegertruppe befassen.

Deutscher Reichstag.

(79. Sitzung.)

OB. Berlin, 6. Dez.

Die Staatssekretäre Delbrück, Mühl und der preussische Kultusminister v. Trott zu Solz befinden sich am Bundesratstische. Bevor man in den Diskussionen über die innere

Politik fortfährt, werden wieder einige kurze Anfragen

erledigt. Abg. Dr. Liebmacht (Soz.) fragt an, ob der Reichskanzler entsprechend einer Resolution des preussischen Abgeordnetenhauses den Abständen in bezug auf die Verunreinigung der Wasserläufe baldmöglichst im Wege der Reichsgesetzgebung abhelfen will.

Staatssekretär Dr. Delbrück erwidert, daß Verhandlungen darüber schweben, wie solchen Abständen etwa durch Ausbau des schiedsgerichtlichen Austrags von Streitigkeiten auf diesem Gebiet abgeholfen sein wird.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) fragt an, ob der Reichskanzler die mecklenburgischen Verfassungszustände durch die Reichsgesetzgebung zu ordnen bereit ist.

Staatssekretär Dr. Delbrück antwortet, daß die Verbündeten Regierungen sich nicht dazu verstehen können, zur Erweiterung der verfassungsmäßigen Zuständigkeiten die Grundlage für ein Eingreifen des Reiches zu schaffen.

Abg. Dr. Bernstein (Soz.) fragt an, ob der Reichskanzler eine Zusammenstellung über die Gesamtausgaben der verschiedenen Staaten Europas für 1912 bezw. 1912/13 dem Reichsbudget nach ablesen und feststellen lassen will, welche Summen davon für die Zwecke der Arbeiterversicherung angelegt waren.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich bin nicht in der Lage, zu überlegen, ob sich das gewünschte Material beschaffen und in vergleichbarer Form zusammenstellen läßt. Ich bin bereit zu prüfen, inwieweit der Anregung Folge gegeben werden kann.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Bell (Z.) nach einem Reichsberggesetz erwidert Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Verbündeten Regierungen halten an der Auffassung fest, daß ein hinreichender Anlaß zu einer einheitlichen Regelung des Bergrechts nicht anzuerkennen ist.

Abg. Frhr. v. Nitzthofen (natl.) fragt an, ob die beiden Punkte des französisch-spanischen Abkommens, über die Meinungsverschiedenheiten bestanden, sich auf den Bahnbau Tanger-Bez. und auf die Zollbehandlung des Tabaks beziehen. Ob der erste Punkt zur Zufriedenheit der Reichsregierung erledigt sei, während ein Einverständnis über den zweiten noch nicht erzielt sei.

Wirksamer Geheimer Legationsrat Lehmann bejaht die Anfrage.

Abg. Frhr. v. Nitzthofen (natl.) fragt weiter an, ob der Reichskanzler der vom französischen Ministerpräsidenten angeforderten Aufhebung der deutschen Post in Marokko zustimmen werde, während bisher das Fortbestehen der deutschen Post als gesichert gelten konnte.

Wirksamer Geheimer Legationsrat Lehmann erklärt, daß eine Anregung der französischen Regierung zur Aufhebung der deutschen Post in Marokko den Verbündeten Regierungen nicht zugegangen ist.

Abg. Frhr. v. Nitzthofen (natl.) fragt ferner an, ob es richtig sei, daß die französische Regierung in Marokko diejenigen öffentlichen Arbeiten, die strategischen und Verteidigungsinteressen oder der militärischen Sicherheit dienen sollen, der öffentlichen Submission nicht unterwerfen wolle, obwohl die Algeriesakte das vorschreibt.

Wirksamer Geheimer Legationsrat Lehmann bejaht den ersten Abzweig der Anfrage. Ob gegebenen Falles eine Vergebung der öffentlichen Arbeiten durch Submission erfolgen wird, das ist eine Frage, die nur in jedem Einzelfall geprüft und entschieden werden kann.

Nachdem die vorliegenden Anfragen erledigt sind, fährt das Haus in der Erörterung fort und zwar bei der Generaldiskussion über die

Innere Politik.

Abg. Groeber (Z.): Man wirft uns vor, daß Dr. Spahn nur über die Jesuiten und nicht zum Etat gesprochen hat. Man will damit beweisen, daß die Zentrumspartei wieder als konfessionelle Partei auftritt. Wir haben uns aber an allen anderen Debatten beteiligt und werden uns auch weiter beteiligen. Wir haben auch nicht mit den Jesuiten angefangen, sondern Dr. Brant. Es handelt sich auch um keine konfessionelle Frage, sondern um die staatliche Gleichberechtigung der Konfessionen. Keine Frage ist so aktuell und so dringlich wie die Jesuitenfrage. Die Parteien haben sich ja im wesentlichen dem Reichskanzler angeschlossen. Die Geldstrafklage ist dadurch sehr vereinfacht. Der Bundesrat hat sich nicht die Mühe gegeben, zu prüfen, ob das Gesetz gerecht ist und ob es verdient, aufrecht erhalten zu werden. Das ist aber die einzige Frage. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wenn die preussische Regierung die priesterlichen Funktionen der Jesuiten verbietet, auch wenn sie im Auftrage ihrer Bischöfe handeln, dann verfolgt sie die katholische Kirche. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wir geben zu, daß das Jesuitengesetz im Laufe der Jahre milder gehandhabt wurde. (Hört, hört!) Der Beschluß des Bundesrats ist eine überaus bedauerliche Verschärfung der geltenden Praxis. Wer gibt dem Bundesrat das Recht dazu? So hätte höchstens der französische Revolutionskonvent gehandelt. (Beifall im Zentrum.) Wir lassen es uns nicht bieten, daß zwischen das Gewissen eines Gott suchenden Menschen und seinen Schöpfer die Polizei-gewalt des Bundesrats tritt. Wir verwechseln unsere vaterländischen Pflichten nicht mit der Jesuitenfrage. Die Ungerechtigkeit muß aber beseitigt werden. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Bösch befragt, daß Abg. Groeber persönliche Dinge angeknüpft habe. (Abg. Groeber hatte vom Tode des früheren Staatssekretärs Niederding gesprochen und behauptet, der Verstorbenen habe anlehn einige Jesuiten zu sich bitten lassen.) Dr. Bösch fährt dann fort: Die Rechtsgültigkeit des Bundesratsbeschlusses ist wohl vor dem Abgeordneten Groeber noch niemals angefochten worden. Der Bundesrat, der im Jahre 1872 die Verfügung erlassen hat, war damals siebenmal der beste Interpret für das, was Bundesrat und Reichstag gewollt haben, denn er war ja an dem Zustandekommen des Gesetzes beteiligt. Die jetzige Auslegung des Bundesrates bedeutet keine Verschärfung und schafft auch keine Unterschiede. Im Gegenteil, es würden bei einem Austritt des Reichskanzlers die

landesrechtlichen Bestimmungen viel mehr an Kraft gewinnen. Diese sind aber bedeutend schärfer. Die sächsische Verfassung verbietet die Zulassung nicht bloß der Jesuiten, sondern aller Orden. Der angebliche Unterschied kann hier also nicht gelten. (Beifall.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Ich muß der Bevölkerung die bedauerliche Tatsache demonstrieren, daß die Kommission zur Behandlung der Feuerungsangelegenheit eine Verschleppungspolitik inszeniert hat, die aufs äußerste befremden muß. (Vizepräsident Dove rügt diese Ausdrucksweise.) Der Redner polemisiert gegen den Abg. Gröber und das Zentrum. Die Ideale des Zentrums stellen sich den Wünschen sozialpolitischer Natur entgegen, und deshalb ist das Zentrum eine volksfeindliche Partei. Die Staatsdebatte hat eine innerpolitische Unfruchtbarkeit der Parteien ergeben, die ohne Beispiel ist. Wir werden nach wie vor alle Kräfte einleiten, um die Massen des Volkes aufzuwecken (große Unruhe rechts), damit Sie gerufen werden zu Ihrer Pflicht. (Beifall bei den Soz., ironischer Beifall und Gelächter rechts.)

Abg. Graf Rauten (L.): Der Vortrager hat bemerkt, die preussischen Konservativen hätten die Absicht, die Aufmerksamkeit des Volkes von den Vorgängen der inneren Politik ablenken durch die Entfesselung äußerer Konflikte. Ich kann erklären, daß mir von derartigen Absichtungen der Konservativen nichts bekannt ist. Der Redner wendet sich dann gegen den Vorwurf Liebknechts, Konservativ, Zentrum und Nationalliberale wollten in der Kommission die Beratung des Sollerleichterungsgesetzes verschleppen.

Nach weiteren, teilweise sehr lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Abg. Liebknecht, Giesberts, Doch und Sieg schließt die Debatte und damit die erste Staatslesung. Das Haus vertagt sich auf morgen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(101. Sitzung.)

Ra. Berlin, 8. Dez.

Die dritte Lesung des Wassergesetzes nahm heute denselben Verlauf wie tags zuvor. Es wurden nur kurze sachliche Reden gehalten, die zumeist der Begründung von Abänderungsanträgen dienten, bezw. den Standpunkt der Parteien zu diesen Anträgen darlegten.

Nur zwei wichtige Änderungen wurden an dem Gesetz vorgenommen. Die Vorschriften über die Zusammenlegung des Landeswasseramtes werden auf Grund eines vom Zentrum amnestierten Antrages der Freikonservativen dahin geändert, daß die Laienmitglieder nur auf zwölf Jahre berufen werden und ihr Amt als unentgeltliches Ehrenamt verwalten, jedoch für ihre Teilnahme an den Sitzungen Tagelöhner und Reisekosten erhalten sollen. Die zweite wichtigere Änderung besteht in der Aufhebung der Ordnung der Wasserläufe. Auf Antrag der Kommission werden dem ministeriellen Einspruchsrecht gegen die Verleihung künftigen: Hober, Cranger, Beel, Drage, Frisches, Hoff, Kurisches, Hoff, Glaser, Reiche, Rorder, Kuhnke, Rednitz, Sorge, Stettiner, Hoff, Treene und Wittmunder Ziel.

Endgültige Annahme des Wassergesetzes.

Mit den Änderungen wird das Gesetz in der Gesamt- abstimmung einstimmig angenommen. Gleichfalls einstimmig Annahme findet, nachdem sich Handelsminister Dr. Sudow zustimmend geäußert hat, eine nationalliberale Resolution, welche die Regierung ersucht, schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Verfahren bei der Erteilung der gewerbepolitischen Genehmigung für solche Anlagen, bei denen gleichzeitig eine Verleihung nachzufinden ist, in Anlehnung an die Bestimmungen des Wassergesetzes so geregelt wird, daß kein doppeltes Verfahren stattfindet.

Das Haus behandelte nun die Interpellation wegen der Berliner Feuerwehrrückstände. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Kretsch (L.) zu der Angelegenheit wurde die weitere Besprechung auf morgen vertagt.

Vom Balkan und den Mächten.

Stille herrscht auf den blutgetränkten Gefilden des weiten Balkans. Mit Ausnahme der griechischen Flotte hat alles die Waffen niedergelegt und harret der Entscheidungen der Londoner Friedenskonferenz, die Ende der nächsten Woche ihre Verhandlungen beginnen wird. Von sämtlichen Staaten sind die Abgesandten bereits unterwegs, und man hofft, daß die Verhandlungen bald zu Ende geführt werden können. Die Konferenz wird voraussichtlich im Londoner Auswärtigen Amt stattfinden, das die englische Regierung zur Verfügung stellt.

Was das Leben nimmt.

Roman von Wilma Lindhé.

43)

Nachdruck verboten.

Eva durfte schon lange keine Stunden mehr geben, da sein Einkommen ihnen ein behagliches Leben gestattete. Anfangs hatte sie ihre Tätigkeit und Unabhängigkeit sehr vermisst, doch allmählich hatten Hauswesen und die Sorge für ihren Anaben, dem sie auch den ersten Unterricht erteilte, die Lücke ausgefüllt.

Boll Besorgnis sah Kurt der Zeit entgegen, wo Viktor die Schule besuchen und in Verbindung mit anderen Anaben kommen würde, die für ihn alle Bosheit der Welt repräsentierten.

Viktor war kein artiges Kind. Gewöhnlich, sich stets als die erste Person im Hause zu sehen, war er despotisch, eigensinnig und gnußsüchtig geworden, und wenn Eva sich einem allzu ungehörigen Wunsch widersetzte, so mußte er ganz genau, daß der Vater ihr Verbot auf irgendeine Art umgehen und ihm willfahren würde. Überdies hatte er es bald heraus, daß er durch Schmeichelei und Liebschlingen weit mehr erreichte als durch Tränen, und nicht minder verstand er sich darauf, den Kopf hängen zu lassen, sein Essen fortzuschleichen und über Unbehagen zu klagen.

Als er ein paarmal leicht erkrankte, war Kurt nahezu außer sich gewesen und hatte weder gegessen noch geschlafen. Er war überzeugt, der Junge würde sterben und mit ihm all seine Energie und Schaffenskraft. In seiner Angst suchte er ihm dann alles zu verschaffen, was ihm irgend zu helfen oder ihn zu erfreuen vermochte, und Viktor war viel zu schlau, um sich diesen Umständen nicht zu nütze zu machen.

„Unsere Liebe ist egoistisch“, dachte Eva mit steigender Unruhe.

„Ein menschliches Wesen so maßlos lieben, heißt Gott verfluchen“, sagte Frau Holm mit bedenklichem Kopfschütteln.

Ihr selbst war es, als sei mit dem Kinde Nicht in ihr Dunkel gekommen; denn sein Blaudern und Lachen umgab sie wie Vogelgezwitscher und weckte neue Interessen und Gedanken. Selbst wenn er umherstolzte, störte er sie nicht. Sie hatte so übergerug von Einsamkeit und eigenen Gedanken, und seine reiche Phantasie und erwachendes

Aus den belagerten Festungen.

Nicht ungewiß ist das Schicksal der belagerten Festungen Adrianopol, Skutari und Janina, wenigstens in bezug auf die Verpflegung. Das Waffenstillstandsprotokoll befragt, die Festungen dürfen nicht neu verproviantiert werden. Die Türken legen diese Bestimmung dahin aus, daß sie sagen, wir dürfen jeden Tag den eingeschlossenen Armeen eine Lagerstation senden. Von einer Seite wird behauptet, zwischen Türken und Bulgaren sei vereinbart worden, daß die Türken die Verproviantierung der Tschataldtscha-Armee, die Bulgaren diejenige von Adrianopol übernehmen sollten. Die Balkan-Verbündeten kalkulieren anders und behaupten, die Festungen hätten gemäß dem Protokoll nichts zu bekommen. Sie rechnen offenbar damit, da die Festungen noch vor Beendigung der Friedensverhandlungen sich vor Hunger übergeben müssen, was für sie natürlich sehr vorteilhaft wäre. Wer hat nun recht und was wird werden?

18 russische Korps an der Westgrenze.

Das Rußland trotz aller Dementis an seiner Westgrenze umfangreiche militärische Vorbereitungen trifft, weiß man längst. Deshalb kommt auch die Nachricht nicht gerade mehr überraschend, daß Rußland in Russisch-Polen und südlich davon nunmehr volle 18 Armeekorps marschbereit stehen hat. In Verbindung damit stehen auch die in Deutschland vom russischen Kriegsministerium vorgenommenen großen Ankäufe an Lastautomobilen; allein für 300 000 Mark bei einer einzigen Firma. Die Situation ist also durchaus nicht unbedenklich.

Verschiedene Meldungen.

Wien, 8. Dez. Die Gesandten Österreich-Ungarns und Italiens in Athen haben gestern bei der griechischen Regierung den angekündigten Schritt unternommen, wobei sie mitteilten, daß ihre Regierungen in die Befestigung Salonas und der Insel Salona nicht einwilligen könnten.

Sofia, 8. Dez. Der Finanzminister hat an die nachgeordneten Behörden die Weisung ergeben lassen, die Rechnungen für die von der Armee bezogenen Bedarfsgegenstände herauszuschreiben zu lassen, damit die geschuldeten Beträge ungehäumt gezahlt werden könnten.

Kongresse und Versammlungen.

Konferenz für freie Bildungsarbeit auf dem Lande. Im weiteren Verlauf der Berliner Verhandlungen wurde angeregt, der heranwachsenden Jugend wieder Freude am Bewegungsspiel auf dem Dorfanger, für Wanderungen, Reigentänze und Theaterspiele beizubringen. Außer den Festen im Freien haben die Volksunterhaltungsabende auf dem Lande große Bedeutung erlangt. Dabei kommt es vor allem darauf an, daß die Einseitigkeit gewahrt bleibe und jedem Abend eine eigene Idee zugrunde liege. Die landlichen Volksunterhaltungsabende steuerten durch ihre wöchentlichen Vorbereitungen der Langeweile des Dorfes und gaben den vorhandenen Intelligenzen ein dankbares Betätigungsfeld.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 8. und 9. Dezember.

Sonnenaufgang 7³⁰ (8³⁰) Mondaufgang 8¹⁴ (9¹⁴) B. Sonnenuntergang 8⁴⁴ (9⁴⁴) Monduntergang 2²³ (3²³) R.

8. Dezember. 65 v. Chr. Römischer Dichter Quintus Horatius Flaccus geb. — 1815 Maler Adolf v. Menzel in Breslau geb. — 1832 Norwegischer Dichter Bjørnstjerne Bjørnson in Kirke geb. — 1887 Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Regent von Braunschweig, geb. — 1903 Englischer Philosoph Herbert Spencer in Brighton gest. — 1907 König Oskar II. von Schweden in Stockholm gest. — 1909 Historienmaler Hermann v. Rautenbach in München gest. — 1910 Belgischer Blumenmaler Jean Robin in Brüssel gest.

9. Dezember. 1608 Englischer Dichter John Milton in London geb. — 1641 Niederländischer Maler Anthonis van Dyck in London gest. — 1717 Altertumsforscher Johann Winckelmann in Stendal geb. — 1822 Maler Wilhelm Gehl in Neureuppin geb. — 1848 Architekt Gabriel v. Seidl in München geb. — 1867

Gedankenleben weiteten den Baum, den das Dunkel um sie geschlagen. Daß sie ihn nicht Buchstaben und Zahlen lehren konnte, weckte ihr schmerzliches Bedauern; doch als er sie kannte und sie nun ein altes Weibchen hervorholte, worin sie jeden Buchstaben auswendig kannte, da war es, als hielte sie wieder Schule, wenn sie ihn Wort für Wort buchstabieren oder die ihm aufgegebenen Zahlen addieren oder subtrahieren hörte. Auch Eva wußte ihn, wenn sie beschäftigt war, gern drinnen bei Großmutter, die eine merkwürdige Fähigkeit hatte, das lebhafteste Kind zu unterhalten und zu beschäftigen.

Somit war er wild und geräuschvoll und spielte am liebsten mit Stühlen und Tischen, mit denen er im Zimmer umherfuhr. Ging es allzu heiß her, so schickten Kurt mit der Feder hinterm Ohr und düsterer Miene. „Eva, ich habe dir ja doch gesagt, daß ich nicht arbeiten kann, wenn es hier nicht still ist.“

„Papa, ich bin es, ich bin im Krieg!“ rief Viktor eifrig.

„Kannst du nicht für eine Weile Waffenstillstand schließen?“

„Die Feinde wollen gerade durch die Festungsstör.“

„Nun, dann laß es schnell aeben!“

Aber der Kampf hörte nicht auf, der Tumult wurde nur schlimmer, Trommelwirbel und Trompetensätze immer heftiger.

Kurt erschien abermals in der Tür.

„Eva, hast du denn gar keine Macht über dein Kind?“

„Ich habe dich ja doch gebeten!“

Eva sah von ihrer Arbeit auf. „Sag du es ihm doch!“

Er dürfte dir wohl am ehesten folgen.“

Kurt schweig einen Augenblick, ein wenig verlegen.

„Viktor, der Kampf muß für heute aufhören“, sagte er laut.

„Ja, weißt du, Papa, es lag ein ganzes Regiment im Hinterhalt, und als sie in die Festung wollten, wurden sie wieder hinausgeworfen — die Feinde nämlich — und die Schlacht fing von neuem an. Es sind hunderttausend Mann gefallen.“

„Dann sind hoffentlich nicht mehr viele übrig.“

„Ja, es kamen Türken und Indier zu Hilfe — eine ganze Kompagnie — und nun sollen die alles kurz und klein schlagen.“

Sinnlosdaten fielen haufenweise, Erbsen knallten gegen

Nikolaus v. Dreyse, Erfinder des Händnabelgewehrs, in Sommerda gest. — 1891 Englischer Geologe Andrew Ramsay in Glasgow gest.

Gerichte Zeitbilder. (Der sprechende Kater.) Man sieht die Menschen in Berlin — jetzt fleißig in den Birkus gehen, — wo man als redenden Vertreter — des Tierreichs zeigt den Kater Peter. — Was staunt das Volk, als sah man hier — zum erstenmal ein kluges Tier? — Schon am beginnenden Jahrhundert — hat man bei uns ein Weib bewundert, — das rechnen konnte und auch lesen, — das ist der kluge Hans gewesen. — Drei Jahre nach besagtem Kater — erschien Herr Konul, der Schimpanse, — der elegant am Tische aß — und rauchend in dem Weinstuhl saß, — und nur im Trinken war das Weib — kein Mensch, denn es betrank sich nie. — Ihm folgte dann ein Kater nach, — der nicht mehr bellte, sondern sprach. — So waren Affe, Hund und Pferd — ja zweifellos bewundernswert; — jedoch ein Kater, der da spricht, — ist es in solchem Maße nicht, — denn überall, wo Menschen sehen, — pflegt längt der Kater mitzupredigen, — und stets, wenn sie nach Hause schwanken, — haßt er sich seit in die Gedanken. — Wenn sie am andern Tag erwachen — und grämliche Gesichter machen — und über einen schlimmen Magen — und fürchterliches Kopfweh klagen, — so wußte jeder längst zu deuten: — der Kater spricht aus diesen Reuten. — Nun also, mozu das Geschrei? — Was ist denn staunenswert dabei? — Um das zu sehen, was alle kennen, — muß man doch nicht zum Birkus rennen.

Wetter und Vegetation im November. Während in normalen Novembertagen im Bezirk der Wetterdienststelle Weilburg die Nordostwinde mit 24 in 100 Fällen ihre größte Häufigkeit im Jahre erreichen, wurden sie im letztvergangenen November in nur 9 von 100 Fällen beobachtet. Dagegen waren die Winde aus West und Südwest außerordentlich häufig: sie wehten zusammen in 50 von 100 Fällen und verursachten einen Bewölkungsgrad, der durchschnittlich nicht weniger als $\frac{1}{10}$ des Himmels betrug. Kein Wunder also, wenn auch dieser Monat gleich den drei vorhergegangenen zu feucht war. An 25 Niederschlagstagen fielen in den Tälern durchschnittlich 84 Millim., auf den Bergen an 27 Niederschlagstagen 124 Millim. Hier fielen die Niederschläge überwiegend in fester Form und hinterließen an 18 Tagen eine Schneedecke. In den Tälern fiel durchschnittlich nur an 6 Tagen Schnee, aber zumeist mit Regen vermischt. Da außerdem die Täler durchschnittlich nur in 6 Nächten Frost aufzuweisen hatten, so blieb der Schnee hier nirgends liegen. Somit wichen die Temperaturverhältnisse im allgemeinen von ihren Normalwerten nur sehr wenig ab. — Das bereits in der zweiten Oktoberhälfte wieder eingetretene feuchte Wetter setzte sich fast ununterbrochen den November hindurch fort, so daß vereinzelt noch zu Mitte des Monats im Bezirk der Wetterdienststelle Weilburg Kartoffeln, Runkeln, Futter- und Zuckerrüben geerntet wurden. Am meisten hinderlich war jedoch die anhaltende Feuchtigkeit der Herbstbestellung. Konnte doch mehrfach das Umstürzen des Kartoffelfeldes im November nicht ganz beendet werden. Ja, stellenweise mußte überhaupt die Aussaat des Wintergetreides, besonders des Weizens, unterbleiben. Da jedoch im November wenigstens zeitweise für die Jahreszeit noch ziemlich mildes Wetter herrschte, so konnte sich das spät gesäte Wintergetreide doch noch genügend für den Winter kräftigen. Infolge der übergroßen Nässe hob sich der Grundwasserstand außerordentlich, und alle Quellen spenden ihr Wasser im reichsten Maße.

Folgen der Dürre im Jahre 1911 in den Waldungen Nassaus. Die Trockenheit und Dürre im Jahre 1911 hat in den Waldungen im Regierungsbezirk Wiesbaden nicht unerheblichen Schaden, besonders an den jungen Pflanzen verursacht. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat deshalb zur Behebung dieser Schäden Staatsbeihilfen gewährt. Den meisten Schaden hat die Dürre den Waldungen im Kreise Dillenburg

die Wände, Stühle wurden hin- und hergeschoben, und die Trommel wirbelte.

Kurt stand und sah zu. Wie schön und voll sprühenden Lebens er war, der kleine Held in der blauen Jacke, dem dreifarbigen Hut und dem Säbel an der Seite!

Es tat ihm weh, seine Freunde zu stören, doch die Novelle, an der er soeben arbeitete, war bestellt und mußte in einigen Tagen fertig sein.

„Papa hat etwas für dich in seinem Bureau, Komm, du sollst einmal sehen“, sagte er überredend, und Viktor ließ seine Arme im Stiche und folgte ihm.

Schnell stellte Eva die Ordnung im Speisezimmer, wo die Schlacht vor sich gegangen war, wieder her, und gleich darauf kehrte Viktor, eine große Noahsarche im Arm, überglücklich zurück.

„Geb und zeige sie Großmutter!“ sagte sie.

Wenn sie ihn nicht zur Folgsamkeit und zum Stillsitzen zu bewegen vermochte, war es ihr einziger Ausweg, ihn zur Großmutter zu schicken. Dort konnte er stundenlang sitzen und zuhören, wie sie von kleinen Anaben und Mädchen erzählte, die einstmals in diesem selben Zimmer gesessen oder draußen auf dem Hofe unter den Bäumen gespielt hatten. Sie ward nicht müde zu erzählen, wie er wusch, und seine Sehnsucht nach Kameraden wurde immer größer. Er durfte stets nur mit Vater oder Mutter ausgehen und nur dann und wann einmal mit ein paar höchst vertrauenswürdigem, verständigen Anaben der Nachbarschaft im Park spielen.

Ein paarmal hatte er sich ohne Erlaubnis fortgeschlichen, und das war das einzige Vergehen, das ihm eine ernste Zurechtweisung eingetragen hatte.

Kurt hatte sich eine Zeitlang mit dem Gedanken getragen, eine modernere, geräumigere Wohnung zu beziehen, doch aus Rücksicht für Frau Holm, die in dem alten Heim, wo sie den größten Teil ihres Lebens verbracht, gleichsam festgewurzelt war, davon abgesehen. Er hatte die milde, freundliche alte Frau warm ins Herz geschlossen und nannte sie den „guten Geist des Hauses“, und sie war stolz auf ihn und seine literarischen Erzeugnisse, und am allerstolzesten darauf, daß er ihr alles, was er schrieb, vorlas und kein Manuskript absandte, ohne ihr Urteil darüber gehört zu haben.

Fortsetzung folgt.

zugefügt und sind Nachbesserungen im Laufe des Jahres 1912 aus diesen Mitteln in der Oberförsterei Ebersbach und zwar in den Waldungen der Gemeinden Bergersbach, Steinbrücken, Straßersbach, der Haubergsgenossenschaften Eibelshausen, Mandeln, Offideln, Rittershausen, Straßersbach und Weidelsbach sowie im Pfarrwald in Bergersbach vorgenommen worden. In der Oberförsterei Driedorf wurde nachgebessert in den Waldungen der Gemeinden Gusterhain, Merkenbach, Roth, Schönbach, Waldbach, in der Oberförsterei Herborn in denen der Gemeinden Bieden, Esenroth, Herborn und Sinn, in der Oberförsterei Dillenburg in dem Waldbesitz der Stadt Dillenburg, in der Oberförsterei Oberhesseln in den Waldungen der Gemeinden Oberndorf und Wollensfeld, in der Oberförsterei Johannisburg in der Waldung der Gemeinde Arborn und in der Oberförsterei Haiger in dem Walde der Haubergsgenossenschaft Dillbrecht. Der größte Schaden durch die Trockenheit wurde im Walde der Gemeinde Schönbach in der Oberförsterei Driedorf festgestellt. Aufgeforstet wurde dagegen in den Oberförstereien Dillenburg, Ebersbach, Haiger und Johannisburg. Weniger unter der Dürre gelitten haben die Waldungen in den Kreisen Unterwesterwald, Rheingau, Ufingen und St. Goarshausen, hier waren geringe Nachbesserungen in den Oberförstereien Selters, Montabaur, Rüdesheim, Ufingen und Nastätten von Nöten, während in den Oberförstereien Selters, Rüdesheim, Ufingen und Taub in geringem Maße aufgeforstet wurde. In den Kreisen Oberwesterwald, Westerburg und Unterwesterwald fanden in den Oberförstereien Hachenburg, Kropbach, Hersbach, Rennerod, Wallmerod, Vangenschwalbach und Erlenbach Aufforstungen statt. Die hauptsächlichsten Nachbesserungen jedoch werden erst im Laufe des Jahres 1914 vorgenommen werden können, da bis zu diesem Zeitpunkte das erforderliche junge Pflanzmaterial in den Saatkämpfen und in den Samen- und Pflanzhandlungen, das durch die vorjährige Dürre sehr dezimiert, erst wieder herangezogen werden kann. Auch aus dem Westfonds sind Aufwendungen für Nachbesserungen in den genannten Waldungen gemacht worden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 6. Dezember. Der Kreis-ausschuß hat in seiner gestern in Marienberg abgehaltenen Sitzung in Gemeinschaft mit dem Herrn Regierungs- und Gewerbeamt Dr. Niebling als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten und dem Herrn Direktor Hoff von der Coblenzer Straßenbahngesellschaft sowie einer Anzahl Bürgermeister aus den verschiedensten Orten des Kreises den mit der Coblenzer Straßenbahngesellschaft abzuschließenden Vertrag über die Errichtung einer Ueberlandzentrale im Oberwesterwaldkreis und die Versorgung des Kreises mit elektrischer Energie für Licht- und Kraftzwecke beraten. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen ist der Bau der Ueberlandzentrale in der Nähe der Braunkohlenbergwerke „Alexandria“ und „Raffau“ im Oberwesterwaldkreis gesichert. Der Kreis-ausschuß hat einstimmig beschlossen, den festgestellten Vertragsentwurf dem Kreistage zur Genehmigung vorzulegen. Der Kreistag ist zu einer Sitzung auf den 14. d. Mts. einberufen. — Der Kreistag des Unterwesterwaldkreises hat in seiner gestrigen Sitzung den Vertrag wegen Versorgung des Kreises mit elektrischer Energie aus der hier zu errichtenden Ueberlandzentrale genehmigt. Ein gleicher Vertrag ist auch bereits von der Stadt Coblenz zum Abschluß gebracht.

Altentrichen, 6. Dezember. Bei dem Kriegsinvaliden Heinrich Sagnitz von Walterschen, welcher zu Coblenz im Garnisonlazarett in Behandlung war, wurde am 28. vor. Monats durch Röntgenstrahlen festgestellt, daß die am 18. August beim Angriff der Garde auf St. Privat erhaltene Kugel noch im linken Knie sitzt.

Dillenburg, 5. Dezember. In die Gemeindefassen des Distriktes flossen im Jahre 1912 aus den Gemeinde-Obstanlagen 8639,50 Mk., davon für Äpfel 7416,25 Mk., für Birnen 769,40 Mk., für Zwetschen 431,10 Mk. und für Kirschen 22,75 Mk. Von den 72 Kreisgemeinden hatten 11 keine Einnahmen aus Gemeindeobstanlagen. Die höchsten Einnahmen hatten Dillenburg mit 664,85 Mk., Wissenbach mit 537,90 Mk., Schönbach mit 424,85 Mk. und Herborn mit 391,20 Mk.

Wiesbaden, 5. Dezember. Der Landes-ausschuß hielt heute unter dem Vorsitz des Bürgermeisters a. D. Dr. Heussenstamm-Frankfurt a. M. in Anwesenheit des Oberpräsidenten Hengstenberg-Cassel eine Sitzung ab. Der 21. April 1913 soll als Tag der Einberufung des 47. Kommunallandtages in Vorschlag gebracht werden. Zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler wurden zur Erhaltung der Wandmalereien in der Kirche zu Altstadt (Oberwesterwald) 250 Mk., Wiederherstellung der v. Steinschen Kapelle in Geisig (Unterlahn) 1. Rate 400 Mk., Instandsetzung des alten Holzschwert-Rathauses in Weinhärd (Unterlahn) 500 Mk., des Fachwerkhäuses im Althartshof in Rüdesheim 500 Mk., der alten evangelischen Kirche in Westerburg 250 Mk., des alten Fachwerkhäuses in Cleeberg (Ufingen) 250 Mk., der Kirche in Witzgenborn (Unterwesterwald) 500 Mk. und des Hauses Wagner in Limburg 300 Mk. Ferner wurde die Wanderordnung nebst Sonderbestimmungen für die Wanderarbeitsstätten, die Ordnung für den Arbeitsnachweis und die Hausordnung für die Wanderarbeitsstätten genehmigt und der Landeshauptmann beauftragt, die Verhandlungen wegen Errichtung einer Wanderarbeitsstätte zu Frankfurt a. M. im Anschluß an die bereits bestehende auf dem „Roten Hamm“ unter Mitwirkung des Vereins für Wanderarbeitsstätten zu Frankfurt a. M. weiterzuführen, ebenso wie mit dem Kreise Wiesbaden-Stadt und Limburg wegen Errichtung provisorischer Wanderarbeitsstätten in Wiesbaden und Limburg, ferner Uebergangsstationen zu errichten in

Herborn, Weilburg, Oberlahnstein, Nastätten, Rüdesheim, Hachenburg und Montabaur mit Beginn des kommenden Jahres.

Kurze Nachrichten.

Der Königl. Förster Rumbel in Gebhardshain ist zum Segemeister ernannt worden. — Herr Amtsrichter Sagnitz in Altentrichen ist zum Amtsgerichtsrat ernannt worden. — In Dillenburg wurde ein gemeinnütziger Bauverein gegründet, der dem bestehenden Wohnungsmangel abhelfen will. — Die Stadtverordnetenversammlung in Ems hat beschlossen, zu beantragen, daß die Ortsbezeichnung „Ems“ in „Bad Ems“ geändert werde. — Die Hundertjahrfeier des Uebergangs Wlachs über den Rhein soll in größerem Rahmen im September nächsten Jahres stattfinden. Den Hauptteil werden eine akademische Feier und ein Festspiel bilden. Der nassauische Kriegerverband will sich beteiligen. — Zur Erweiterung des Wasserwerks in Gießen bewilligten die Stadtverordneten 300 000 Mk. — In Friedberg (Hessen) soll ein Krematorium auf dem dortigen Friedhof erbaut werden. — In Siegen wurde der Polizeibeamte Schmid, der einen Mann wegen Ständaltens verhaftete, von dem Arbeiter Kroh, einem Freunde des Festgenommenen, tödlich angegriffen und verlor hart bedrängt, daß er sich schließlich mit seiner Schußwaffe wehren mußte. Kroh wurde dabei in den Mund getroffen und war sofort tot. — Der Sprudel der Philipp-Ludwig-Quelle in Bad Orb ist ausgeblieben. Die hiesigen Bewohner sind deshalb in der größten Verärgerung.

Nah und fern.

O Von der Carnegie-Stiftung unterstützt. Das Auditorium der deutschen Carnegie-Stiftung hat den Hinterbliebenen des bei einem Rettungsversuche tödlich verunglückten Feuerwehrmannes Meyer in Banne eine einmalige Unterstützung von 2000 Mark und vorläufig auf die Dauer von drei Jahren eine Rente von 1200 Mark bewilligt.

O Tödliche Vergiftung durch Sprossen. Nach dem Genus von Sprossen erkrankten in Hamburg der Apotheker Braune, seine Frau und seine Tochter. Trotzdem sie sich sofort in ärztliche Behandlung begaben, starb die Frau. Mann und Tochter schweben in Lebensgefahr. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Staatsanwalt hat die Obduktion der Leiche angeordnet.

O Verabreichung einer badischen Bahnpost. Auf der badischen Eisenbahnstrecke Goldstein—Rammheim wurde bei Waldhof ein Gepäckwagen beraubt. Nach Beräumung des Wagens fand man eine mit Eisen beschlagene Holzkassette, die 6700 Mark an Postgeldern enthielt, gestohlen. Von den Tätern hat man noch keine Spur. Es kann sich aber nur um eine mit den Verhältnissen auf das genaueste vertraute Person handeln.

O Bei der Rettung der Nichte getötet. Im sogenannten Winterhafen in Glogau wurde beim Rangieren das fünfjährige Kind des Schiffers John aus Ober-Lindow überfahren und sofort getötet. Der Bruder des Schiffers wurde beim Versuch, das Kind zu retten, vom Zuge erfasst und ihm wurden beide Beine abgefahren. Er starb nach einer Stunde.

O Mit seiner ganzen Familie in den Tod. Der Würzburger 37-jährige Fahrpostkassierer und ehemalige Bismarckwache Habermann stand unter dem Verdacht, im Dienste Untersuchungen begangen zu haben. Habermann befand sich infolgedessen in sehr gedrückter Gemütsstimmung. Freitag erkrankte nun der Beamte seine Frau und seine drei Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren. Darauf tötete sich Habermann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

O Urteil im Verleumdungsprozeß des Bischofs Venzler. Von der Strafkammer in Straßburg i. E. wurde im Verleumdungsprozeß des Bischofs Venzler gegen den Abbe Philmont und den Redakteur Lutz der Abbe zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Dabei wurde für ihn die Tatsache, daß er sich zurückgesetzt glauben konnte, strafmildernd in Betracht gezogen, während die Maßlosigkeit seiner Ausdrücke strafschärfend ins Gewicht fiel. Redakteur Lutz erhielt eine Geldstrafe von 400 Mark.

O Studenten als Hochverräter. In der in Wien erfolgten Gerichtsverhandlung gegen 14 Hochschüler wurde der Angeklagte Butvic wegen Majestätsbeleidigung und Aufreizung zu sechs Monaten schwerem Kerker verurteilt. Zwölf Angeklagte wurden teils wegen Aufreizung, teils wegen Widerstandlichkeit zu Freiheitsstrafen von einer Woche bis zu vierzehn Tagen verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Mit Ausnahme des Butvic wurden sämtliche Verurteilten auf freien Fuß gesetzt.

O Teilbeträge der Brunningschen Deute entdeckt. Bekanntlich vermachte vor längerer Zeit der Berliner Kassabote Brunning unter Mitnahme von 260 000 Mk. baren Geldes, das er seiner Bank unterschlagen hatte. Wo er steckt, weiß man noch nicht, aber von dem Gelde wurden Teilbeträge von 20 000 und 47 000 Mark gefunden. Diese Summen fand man eingemauert im Keller von Brunnings Schwager Haste in dem Orte Engter bei Dänabrud. Es sollen nun weitere Nachforschungen stattfinden, da man vermutet, daß in dem Hause noch mehr Summen verborgen sind. Der vorläufig in Haft genommene Schwager leugnet dies allerdings, wie er auch den jetzigen Aufenthalt Brunnings nicht kennen will. Auf Haste wurde die Polizei aufmerksam durch seine fortgesetzten Praxereien von einem verborgenen Schatz.

O Trauriges Freudenfest. Dombrowski, der Angestellte eines chemischen Privatlaboratoriums in Warschau, gewann einen Prozeß. Aus Freude darüber lud er fünf der ihm befreundeten Jungen ein und bewirtete sie mit selbsthergestellten Brantwein. Nach kurzer Zeit erkrankten der Gastgeber und seine Gäste unter Vergiftungserscheinungen. Dombrowski und vier der Eingeladenen starben; der sechste liegt hoffnungslos darnieder.

Bunte Tages-Chronik.

Stettin, 6. Dez. Auf der Straße Stettin—Potsdam unweit der Station Zerrnthin fuhr eine leerfahrende Lokomotive in eine heimkehrende Arbeitergruppe hinein. Vier Arbeiter wurden sofort getötet.

Neurode, 6. Dez. Auf der Kubbengrube sind durch einen Koblenztaubenschuß 18 Bergleute verunglückt, drei davon sind tot.

Wism. Leipa, 6. Dez. Die beiden dreizehn- und achtjährigen Brüder Joseph und Raimund Friedrich brachen durch die dünne Eisdecke eines Teichs und ertranken.

Vermischtes.

Neu-Filmersdorf. Eine große deutsche Filmfabrik hat in der Nähe Berlins, in Neubabelsberg ein Rittergut angekauft und wird dort eine eigene Ansiedlung schaffen.

die mit geeigneten Filmgeräten ausgestattet wird. Es werden dort alle denkbaren Naturgenüsse: Gebirge, Täler, Seen, Tropenlandschaften usw. gebildet. Straßen mit verschiedenen Fassaden für die Aufnahme deutscher und ausländischer Straßenbilder werden gebaut u. dergl. mehr. Der Berliner Witz hat sich natürlich gleich der Sache bemächtigt und im Anhang an das nicht zu fern gelegene Filmersdorf, die Siedlung „Neu-Filmersdorf“ genannt.

Eine weitgehende Dankagung. Der Inhaber einer unlangst von einem größeren Schadenfeuer heimgesuchten Essig- und Likörfabrik in Speyer erließ in den Lokalblättern eine Dankagung. Nach dem Dank an die Feuerwehr heißt es wörtlich: „Ebenso sage ich dem Herrn Bezirksamt und Bezirksamtsassessor, dem Herrn Bürgermeister, sowie den Herren Offizieren für ihre Anwesenheit bei dem Brande meinen tiefgefühlten Dank. Ganz besonders danke ich aber Sr. Excellenz dem Herrn Regierungspräsidenten und Frau Gemahlin, welche ebenfalls auf der Brandstelle sich einfanden und durch eingehende Fragen nach Entstehung und Verlauf des Brandes ihr Interesse bekundeten.“

Eingemeindung studentischer Bierdörfer. Lichtenhain und Biegenhain, die berühmtesten Bierdörfer in Jena's Umgebung, werden in nächster Zeit ihre Selbständigkeit verlieren. Die beiden Orte werden mit Zustimmung der weltlichen und der geistlichen Regierung am 1. Januar nach Jena eingemeindet. Die alte Universitätsstadt wird dadurch 8000 Einwohner und wertvolles Baugelände gewinnen. Die Jener Studenten werden nun zur Aufrechterhaltung der alten Burkenherlichkeit nach anderen Bierdörfern Umhau halten müssen.

Reich und Gold. In Stockholm tritt gegenwärtig eine sehr hübsche und begabte Tänzerin, Maja Melia, auf. Unter anderem führt sie auch den sogenannten „Cierlanz“ mit verbundenen Augen aus. Dieser Tanz passierte es ihr dabei, daß sie trotz ihrer Geschicklichkeit einige Eier zerbrach. Dieser Zwischenfall beunruhigte besonders eine im Publikum anwesende sehr hohe Persönlichkeit, wodurch aber der Künstlerin ihr Reich besonders groß erschien. Tags darauf erhielt sie nun ein Paket, das die Aufschrift trug: „Vorsicht! Zerbrechlich!“ Sie öffnete das Paket und fand darin nicht, wie vermutet, gewöhnliche Eiernester, sondern drei schwere Eier aus reinem Dukaten-Gold. Maja Melia soll nun über ihr Reich ganz anders denken.

Ein gemütvolles Kind. In einer Stadt in Wales veranstaltete jüngst ein Verein zur Verhinderung von Kindermishandlungen einen Vortragsabend. Die kleine Mary hatte ihre Eltern Tage vorher davon sprechen hören und schließlich so flehentlich gebeten, mitgehen zu dürfen, daß man sie zu dem Vortrag mitnahm, obgleich man überzeugt war, daß sie sich wirklich langweilen würde. Sie ist auch während des Vortrags eine halbe Stunde lang ganz brav und still. Dann aber wußte sie die Mutter am Armel und flüsterte ihr zu: „Mutterchen, das ist ja langweilig. Wann fangen denn nun endlich die Mischandlungen an?“

Wieviel Geld in die Luft geblasen wird. Ein deutsches Tabakfabrikat verrät, daß im letzten Rechnungsjahr 1954 Millionen Zigaretten für 211 Millionen Mark versteuert wurden, gegen 8054 Millionen Zigaretten für 174 Millionen Mark im vorletzten Rechnungsjahre. Dazu kommen aber noch einige Millionen Mark für Zigaretten, die sich die Raucher selbst gedreht haben. Man wird demnach sagen können, daß im Deutschen Reich im letzten Jahr mindestens 215 Millionen Mark für Zigaretten ausgegeben worden sind.

Neuestes aus den Witzblättern.

Die Mobilisierten. „Alsdann, dann, wann's net zum Sturm auf Serbien geht, 'wegen was sind mir dann einberufen?“ — „I moan halt: wieder amal zum Sturm auf's unaarische Parlament.“

Bochast. „Unglaublich! Sogar die Alten, die hier auf meinem Bult liegen, werden von den Mäulen angeknabbert, und ich stelle doch jede Nacht eine Falle auf!“ — „Ja, da wird's wohl am Tage geschehen. Herr Kollege!“

Zusammenfassend. „Ja, was hat denn der Tipserl für eine Braut! Falsche Zähne, falsche Haare, Schminke, an der ist ja nichts Echtes!“ — „Er hat sie auch auf der künstlichen Eisbahn kennen gelernt.“

Vergaloppiert. „Wissen Sie, mein Mann geht nie unter Menschen — er lebt nur in der Familie!“ (Bliegende Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 6. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 165,50, Danzig R 160—168, G 158—178, H 150—170, Stettin W 170—191, R 150—167, H 150—170, Bosen W 185—197, R 166, Bg 183, H 165, Breslau W 190—197, R 167, Bg 190, Fg 166, H 165, Berlin W 195—198, R 170—171, H 174—200, Dresden W 185—186, R 161—166, Bg 190—207, H 177—187, Hamburg W 189—202, R 172—178, H 170—190, Hannover W 190, R 176, H 190, Neuh W 197—207, R 178—183, H 183 bis 193, Mainz W 210—222,50, R 179—180, Bg 207,50—210, H 197,50—210, Mannheim W 212, R 182,50—185, H 165—190.

Berlin, 6. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—28. Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,20—23,40. Abnahme im Mai 21,70. Hafer. — Rohöl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Abn. im laufenden Monat 67,10—68,60—68,70, Mai 1913 64—68,80—68,90. Flau.

Sadamar, 5. Dezbr. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen 16,75, fremder 16,40, Korn 12,00, Braugerste 12,00, Futtergerste 10,50, Hafer 8,00—0,00, Futter per Pfd. 1,25 Mk., Eier 2 Stück 18 Pfg.

Vorausichtliches Wetter für Sonntag den 8. Dezember 1912.

Bewölkung, nur allmählich weiteres Nachlassen des Frostes, höchstens strichweise leichte Niederschläge.

Schneehöhen: Feldberg 30, Neukirch 12, Schwarzenborn 4 cm.

 **Palmitin**
Seifenpulver Ersetzt Rasenbleiche

Unser Kassenlokal ist geöffnet
an Werktagen vorm. 9 bis 12 Uhr, nachm. 3 bis 5 Uhr.
Sonntags nachmittag bleibt die Kasse geschlossen.
Vereinsbank Hachenburg
E. G. m. u. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer innigstgeliebten Mutter sowie für die vielen Kranzspenden und die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrers Reusch sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Hachenburg, den 7. Dezember 1912.
Ferdinand Schütz und Kinder.

Bäuerstoffe

in Koloß, Linoleum, Jute, echter Wolle u. Tappete-riestoff empfiehlt in

großer Auswahl zu billigsten Preisen
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.



Wir bringen Ihnen das billigste
und beste Heizmaterial!

Kein Rauch! Kein Rauch! Keine Schlacken!
Große Hitze! Langdauernde Glut!

Union-Brikets!

Erbätlich in den Kohlenhandlungen.

Die Beerdigung unserer teuren entschlafenen Nichte

Klara Niederstein

findet am Sonntag den 8. Dezember, nachmittags 4 Uhr nicht vom Gedenkstift aus, wie in der Todesanzeige berichtet war, sondern von unserem Wohnhaus Rheinstraße Nr. 15 aus statt.

Altstadt, den 7. Dezember 1912.

Kaufmann Wilh. Schmidt und Frau.



Gut angewandt

ist Ihr Wirtschaftsgeld, wenn Sie Seelig's kandierte Korn-Kaffee einkaufen.

Sie können dann Ihrer Familie ein gesundes, wohlschmeckendes und wohlbekömmliches Getränk vorsetzen.

Das Beste immer!

Die besten
Weihnachtsgeschenke für Männer, Frauen
und Kinder sind
warm gefüllte

Schuhe und Pantoffeln

und habe ich in diesen sehr große
Auswahl in frischer, guter Ware.

Bis Weihnachten gebe ich sämtliche Winterware sowie
alle sonstigen Schuhwaren aus Leder in nur prima
Qualitäten zu ganz besonders billigen Preisen ab.

L. Müller

Hachenburg Friedrichstraße 30.



Alte Münzen

kauft
Bocks, Nisterhammer
bei Hachenburg.

Günstig für jungen Wagnermeister!

Verkauf wegen Sterbefall
Wagnergeschäft mit sämtlichem Werkzeug
und Holzvorrat. Für
jungen Meister, der sich selbstständig machen will, beste Gelegenheit,
da hier kein Wagner vorhanden ist.

F. Dörner Wwe., Hachenburg.

Die Spinnerei Stühlingen (Baden)

übernimmt, unter Zusage bester und billigster
Bedienung,

Hanf, Flachs und Abwerg

zum Spinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen

im Coblen.

Mech. Weberei für Hausleinen, Zwilche, Gebild und
farbige Bettzeuge.

Muster und Auskunft an jedermann gratis u. franko!
Beforgung durch nachstehende Ablagen, wo keine Abgabe,
bitten wir um direkte Zusendung.

Burgheim: R. Adler III.; Ewigshausen: L. Fleiß,
Bürgermeister; Hirschbach: Mehren: L. Adach; Hachen-
burg: Berthold Seewald; Hadamar: Frau G. Bayer,
Handlung; Simburg: Chr. Feder, Weber; Gochsheim:
Wilhelm Otto; Kropbach: E. Helmert Wwe.; Mendt:
Peter Blech, Wagner; Reutlingen: Frau C. Reister; Weils-
burg: Gebrüder C. & J. Dienstbach; Zehnhausen: Carl
Kreger.

Die Eröffnung meiner reichhaltigen Weihnachts-Ausstellung

zeige ich hiermit höflich an.

Um den starken Andrang kurz vor dem Feste möglichst zu verhüten und den werten Kunden eine aufmerksame
Bedienung zu sichern, wäre es erwünscht, recht bald mit den mir zugedachten Weihnachtseinkäufen zu beginnen.

Auf gefl. Wunsch werden gekaufte Gegenstände reserviert und zur Zeit prompt abgeliefert.

Hochachtungsvoll

S. Schönfeld :: Hachenburg.

Einem Teil der Stadt-
ausgabe sowie der Land- und
Postausgabe der heutigen
Nummer ist eine Extrabeilage
der Firma Geschwister Mayer
in Limburg beigelegt, die
der Beachtung der Leser be-
sonders empfohlen wird.

Sauberes fleißiges

Dienstmädchen

zu möglichst sofortigem Ein-
tritt oder zu Weihnachten
sucht

Frau Carl Bierbrauer
Hachenburg.

Zu verkaufen.

Eine Wurstmaschine mit 7
Blättern, fast neu, 2 1/2-3 Zentner
schwer, mit Schwungradern,
ein Wehgerwagen (Federn),
fast neu,
ein Symphonium mit 25
Blättern
hat abzugeben nach Uebereinkunft
Wilh. Silberhorn
Schreiner in Rietz b. Hachenburg.

Kaufe jeden Posten Mutterkorn.
Karl Dasbach, Hachenburg.

Als
ta-
log
gratis!

In Chevreux-Boxleder
Schnür- und
Knopf-Stiefel,

mit und ohne Vackappe,
für Damen u. Herren Paar Mt. 5.50
Zug- u. Ausfühung " 7.50
Barweise Abnahme.
Umtausch gestattet.

Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.

